

Predigt über Markus 2,23-28

Liebe Gemeinde,

der frühere Bundespräsident Johannes Rau hat einmal gesagt: „Wenn das nicht mehr gilt, dass die Wirtschaft für den Menschen da ist, sondern der Mensch nur noch für die Wirtschaft da ist, dann ist diese Welt nicht mehr menschlich - aber sie soll menschlich sein. Darum muss die Wirtschaft für den Menschen da sein und nicht umgekehrt.“ Johannes Rau war ja als Sohn eines Predigers recht bibelfest, und dieser Satz ist auch die Abwandlung eines Bibelwortes, das aus dem Mund von Jesus stammt. Und genau dieses Bibelwort ist heute für die Predigt vorgeschlagen. Schauen wir uns doch einmal genauer an, was uns diese Worte von Jesus für heute zu sagen haben.

Zum besseren Verständnis schicke ich zwei kurze Worterklärungen voraus: Der „Sabbat“, der in diesem Bibelabschnitt erwähnt wird, ist der jüdische Ruhetag, an dem nicht gearbeitet werden darf. Nach unserer Benennung der Wochentage ist es der Samstag. Und mit den „Pharisäern“ ist eine Frömmigkeitsbewegung aus der Zeit von Jesus gemeint. Die Pharisäer achteten besonders genau darauf, alle religiösen Lebensregeln einzuhalten - auch den Ruhetag. Ich lese aus dem Markusevangelium im zweiten Kapitel ab Vers 23:

23 An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Unterwegs rissen seine Jünger Ähren von den Halmen. 24 Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Sieh doch, was deine Jünger tun! Das ist am Sabbat verboten.« 25 Er antwortete: »Habt ihr denn nicht gelesen, was David getan hat? Er und seine Männer waren in einer Notlage und hatten Hunger. 26 – Der Hohepriester war damals Abjatar. – Da ging David in das Haus Gottes und aß die Schaubrote, obwohl es verboten war. Nur die Priester durften davon essen. Aber er gab sogar seinen Männern von den Broten.«

27 Jesus sagte zu den Pharisäern: »Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat. 28 Also kann der Menschensohn bestimmen, was am Sabbat erlaubt ist.« (BasisBibel)

I. Jesus ist Gott ...

... für die Menschen - darin sehe ich die Kernaussage dieses Bibelabschnitts. Denn Jesus macht das Wohl des Menschen zum Maßstab: „Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.“ Nach der Meinung von Jesus sollen Gottes Gebote, zum Beispiel das Gebot der Feiertagsruhe, dem Wohl des Menschen dienen. Und da Gott ja die Menschen geschaffen hat, weiß er auch am besten, was ihnen gut tut. Nur zu diesem Zweck hat er ihnen seine Gebote gegeben - sagt Jesus. Und weil Jesus eben vom Wohl des Menschen her denkt, schreitet er auch nicht ein, als seine hungrigen Jünger am heiligen Ruhetag in einem Kornfeld Ähren abreißen und die Körner essen. Nach den damaligen Sabbatvorschriften war das verboten. Und die streng Religiösen - die Pharisäer - sind auch gleich zur Stelle und stellt Jesus zur Rede: „Sieh doch, was deine Jünger tun! Das ist am Sabbat verboten.“

Jesus stand bei den Frommen seiner Zeit unter Beobachtung. Schon vorher hatte er sich bei ihnen unbeliebt gemacht. Wenige Verse vorher wird in der Bibel erzählt, dass ein Gelähmter zu Jesus gebracht wurde. Durch ein Loch im Dach lassen seine Freunde ihn hinunter und legen ihn vor die Füße - in der Hoffnung, dass Jesus ihn gesund macht. Das tut Jesus dann auch - allerdings sagt er vorher zu dem Gelähmten: „Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.“ Die Frommen sind entsetzt und raunen: „Wie kann er so etwas sagen? Das ist Gotteslästerung! Nur Gott allein kann Sünden vergeben.“ Doch Jesus kontert: „Ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott Vollmacht bekommen hat. So kann er hier auf der Erde den Menschen ihre Sünden vergeben.“¹ Deshalb sagte er zu dem Gelähmten: „Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.“¹ Und das tut der Mann dann auch. Er ist nicht mehr gelähmt, weil Jesus ihn gesund gemacht hat. Jesus nennt sich selbst den Menschensohn. Das ist eine Bezeichnung für den Messias, für den Retter, den Gott geschickt hat. Gott selbst, so behauptet Jesus, hat

¹ Markus 2,5.7.10-11 (BasisBibel).

ihm die Vollmacht gegeben, an Gottes Stelle zu sprechen und beispielsweise Menschen die Vergebung ihrer Sünden zuzusprechen.

Seitdem hatten die religiösen Führer seiner Zeit Jesus auf dem Kieker. Sie beobachteten ihn genau - und ertappen ihn gleich bei der nächsten Grenzüberschreitung. Dass die Jünger von Jesus in einem Kornfeld Ähren zum Verzehr abreißen, war an sich noch nicht das Problem. Die biblischen Gebote erlaubten das durchaus, dass Menschen auf diese Weise ihren Hunger stillten: „Wenn du am Kornfeld eines anderen vorbeikommst, darfst du mit der Hand Ähren abreißen. Aber mit der Sichel darfst du das Korn nicht ernten.“ So steht es im fünften Buch Mose.² Die Bibel verbietet das auch nicht ausdrücklich am Sabbat, dem Ruhetag, den Gott seinem Volk Israel geschenkt hat. Dazu steht in der Bibel nur: „... am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun ...“³ Nun kann man sich darüber streiten, ob es Arbeit ist, im Vorbeigehen in einem Kornfeld ein paar Ähren abzureißen. Aber die Menschen zur Zeit von Jesus versuchten um jeden Preis zu vermeiden, die Feiertagsruhe auch nur aus Versehen zu brechen. Das Abreißen von Ähren galt deshalb als Erntearbeit, und die war auch nach der Bibel verboten.⁴

Als die Pharisäer Jesus darauf ansprechen, verweist er auf eine andere Geschichte aus der Bibel, die sich um David dreht, den früheren großen König von Israel. David ist in dieser Geschichte noch nicht König, sondern er ist auf der Flucht vor Saul, dem ersten König Israels. Saul verfolgt ihn, weil er Angst hat, David könnte ihm den Königsthron streitig machen. Und so kommt es am Ende auch. Auf seiner Flucht kommt David zum Heiligtum Gottes, in dem die Bundeslade mit den Tafeln der Zehn Gebote steht. Dort bittet David den Priester um Brot für sich und seine Gefährten. Im Heiligtum lagen auf einem besonderen Tisch auch so genannte Schaubrote, die immer vor Gottes Angesicht liegen sollten und von denen nur die Priester essen durften.⁵ Und der Priester, der zu dieser Zeit am Heiligtum Dienst tut, will David helfen und gibt ihm die heiligen Brote.⁶

Jesus will mit diesem Beispiel sicher nicht nur sagen, dass schon damals ein Priester heilige Brote an hungrige Menschen weitergab, obwohl das gegen die Vorschrift war - nach dem Motto: Not kennt kein Gebot. Sondern Jesus hatte ja schon vorher behauptet, dass er der Menschensohn sei, der von Gott gesandte Messias und Retter. Und die Bibel sagt schon im Alten Testament immer wieder, der Messias würde einst ein Nachkomme Davids sein.⁷ Und wenn schon David gegen die Vorschrift seine Gefährten mit heiligen Broten satt machen durfte, dann hat Jesus, der Messias nach Davids Vorbild, erst recht die Vollmacht, seinen Jüngern zu geben, was sie brauchen - auch am heiligen Ruhetag.

Jesus hat bereits den Anspruch gestellt, dass er an Gottes Stelle sprechen und Sünden vergeben darf. Und nun verweist er auf dieses Beispiel mit den Schaubroten, die vor Gottes Angesicht liegen - im Heiligtum, in dem damals Gott unter seinem Volk gegenwärtig war. Wenn nun Jesus vollmächtig an der Stelle Gottes sprechen kann und sein Messias ist, dann stellt Jesus mit diesem Beispiel letztlich den Anspruch, dass jetzt er selbst das neue Heiligtum ist, in dem Gott unter den Menschen gegenwärtig ist! Und wenn in Jesus Gott zu den Menschen kommt, ist es die vornehme Aufgabe von Eltern und Patinnen, ihrem Kind bzw. ihrem Patenkind Jesus lieb zu machen - z.B. durch das Vorlesen von Jesusgeschichten aus der Kinderbibel. So kann es Jesus und damit Gott besser kennenlernen. Jesus ist Gott ...

II. für die Menschen

Und deshalb kann Jesus in seiner göttlichen Vollmacht auch entscheiden, wie der Sabbat als Ruhetag richtig begangen wird. Dabei nennt Jesus einen wichtigen Grundsatz: „Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.“ Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht

² 5. Mose 23,26.

³ 2. Mose 20,10.

⁴ Siehe 2. Mose 34,21.

⁵ 2. Mose 25,23-30; 3. Mose 24,8-9.

⁶ 1. Samuel 21,2-7.

⁷ Jesaja 11,1ff.; Hesekiel 34,23-24.

und nicht umgekehrt. Der Mensch soll am Ruhetag von seiner Arbeit ruhen können. In den Zehn Geboten wird das damit begründet, dass auch Gott am siebenten Tag der Schöpfung ruhte.⁸ Und auch die Sklaven sollen am Sabbat ruhen dürfen - in Erinnerung danach, dass Gott sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.⁹ Das Wohl des Menschen steht dabei immer im Mittelpunkt. Der Ruhetag soll also dem Menschen dienen und nicht umgekehrt. Deshalb, so Jesus, dürfen Menschen am Sabbat auch ihre elementaren Bedürfnisse wie Hunger stillen. Der Sabbat dient dem Wohl des Menschen, der in Freiheit vor seinem Schöpfer leben soll. Das macht Jesus in seiner Vollmacht deutlich. Denn Jesus ist Gott für die Menschen. Er möchte die Menschen dazu befreien, im Gebot der Feiertagsruhe den ursprünglichen Willen des Schöpfers zu erkennen und in Freiheit zu leben. Das heißt nicht, dass Jesus das Gebot der Feiertagsruhe aufhebt. Er setzt sich vielmehr für eine Übung der Feiertagsruhe ein, die von einengenden Zwängen befreit ist und dem Menschen dient.

Gleichzeitig ist der Sabbat Ruhetag für den Herrn: „... am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes.“¹⁰ Der Tag des Herrn dient dazu, sich auf den Schöpfer zu besinnen und ihm für die geschenkte Freiheit zu danken. Jesus hält die Balance zwischen beiden: dass der Ruhetag der Tag des Herrn bleibt und gleichzeitig den Menschen dient. Denn Jesus ist Gott - für die Menschen.

Was bedeutet das für uns heute? Ich will das am Beispiel der verkaufsoffenen Sonntage deutlich machen, die es auch bei uns immer wieder gibt. Wenn man will, kann man aus den Worten von Jesus Argumente dafür und dagegen ableiten. „Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.“ Das könnte man auch so auslegen: Ein verkaufsoffener Sonntag ermöglicht Arbeitnehmern und Familien ein besonderes Freizeiterlebnis. Der Ruhetag soll dem Menschen dienen - also: Geschäfte auf am Sonntag!

Auf der anderen Seite stehen Menschen in ihrer Freizeit unter einem immer größeren Freizeitstress. Ruhe, Muße und Stille kann heute kaum jemand mehr aushalten. Es muss immer irgendwie Programm gemacht werden. Hat unser Sonntag nicht weitgehend die Bedeutung eines Erholungstages verloren? Wird da nicht vieles nachgeholt, was unter der Woche keinen Platz hatte? Und ist ein verkaufsoffener Sonntag nicht ein weiterer Beitrag zum Freizeitstress?

Ein verkaufsoffener Sonntag trägt zudem dazu bei, dass immer mehr Lebensbereiche von wirtschaftlichem Denken und vom Streben nach Profit bestimmt werden. Dieses Problem ist übrigens nicht neu. Gegen die Ökonomisierung des Ruhetags haben schon die Propheten der Bibel protestiert: „Geh am Sabbat keine weiten Wege und mach an meinem heiligen Tag keine Geschäfte! Betrachte den Sabbat als ein Vergnügen, und halte den heiligen Tag des HERRN in Ehren. Ehre ihn, indem du nicht auf Reisen gehst, keinen Geschäften nachgehst und keine Verträge schließt. Dann wirst du am HERRN dein Vergnügen haben ...“¹¹ Schon bei Jesaja soll also nicht das ganze Leben wirtschaftlichen Zwängen untergeordnet werden. Stattdessen soll der Ruhetag eine Gelegenheit sein, sich auf das zu besinnen, was im Leben wirklich trägt - noch besser: sich auf *den* zu besinnen, der unser Leben trägt.

In diesem Sinn hat auch Johannes Rau jenes Jesuswort abgewandelt: „Wenn das nicht mehr gilt, dass die Wirtschaft für den Menschen da ist, sondern der Mensch nur noch für die Wirtschaft da ist, dann ist diese Welt nicht mehr menschlich - aber sie soll menschlich sein. Darum muss die Wirtschaft für den Menschen da sein und nicht umgekehrt.“ Denn die Beschäftigten im Einzelhandel haben am verkaufsoffenen Sonntag keinen Ruhetag. Und auch für sie ist der Ruhetag gemacht.

Natürlich gibt es auch Menschen, die am Sonntag arbeiten müssen. Sie erleben mich ja auch gerade bei der Ausübung meines Berufes. Und es müssen auch Krankenschwestern und Ärzte am Sonntag Dienst haben, um Kranke auch am Ruhetag zu versorgen. In der Frage, welche Arbeit am Sonntag zulässig ist, wird in der Rechtsprechung gern unterschieden zwischen „Arbeit *am* Sonntag“ und „Arbeit *für* den

⁸ 2. Mose 20,10-11.

⁹ 5. Mose 5,14-15.

¹⁰ 2. Mose 20,10; 5. Mose 5,14.

¹¹ Jesaja 58,13-14.

Sonntag“. Meine Arbeit und die meiner Kolleginnen und Kollegen ist Arbeit *für* den Sonntag - damit Menschen am Sonntag einen Gottesdienst besuchen und ihn so als Tag des Herrn begehen können. Gerade für Eltern und Patinnen soll der Sonntag eine Gelegenheit sein, mit dem Kind zum Gottesdienst und Kindergottesdienst zu kommen. So können Groß und Klein die Gemeinde als Ort der Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen entdecken. Pflegepersonal arbeitet ebenso am Sonntag *für* Kranke und Pflegebedürftige. Ob die Arbeit von Busfahrern oder Lokführern Arbeit *für* den Sonntag ist, damit Menschen an diesem Tag einen Ausflug machen können, oder ob die Arbeit von Gastronomie-Beschäftigten Arbeit *für* den Sonntag ist, damit Menschen sonntags essen gehen können - darüber kann man zumindest diskutieren, ob das zwingend notwendig ist oder ob es nicht auch andere Möglichkeiten gäbe.

Ich denke, Sie haben herausgehört, in welche Richtung meine Beurteilung eines verkaufsoffenen Sonntags geht. Doch ich fälle hier kein abschließendes Urteil - das muss letztlich jeder selbst tun. Entscheidend ist dabei, auf Jesus zu hören. Denn Jesus ist Gott - für die Menschen. Wenn wir auf Jesus hören, dann können wir den Ruhetag als Tag der Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinschaft mit den Mitmenschen erleben.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann